

Kommentar Wirtschaftspolitik
2013/33 | 14. November 2013

Wachstum und Wohlstand

Die aktuelle Ausgabe der Wirtschaftspolitischen Blätter ist der Thematik „Wachstum und Wohlstand“ gewidmet. In den einzelnen Beiträgen wird u.a. erörtert, inwiefern Wirtschaftswachstum zu gesellschaftlichem Wohlstand beiträgt, welche Faktoren die wesentlichen Wachstumstreiber sind und inwieweit Globalisierung zu erhöhtem Wohlstand führt.

Was die negativen Seiten von Wachstum betrifft, wird argumentiert, dass die Lösung nicht in einem fundamentalen Paradigmenwechsel liegt, sondern in einer gezielteren Steuerung von Wachstum.

Badinger zeigt in seinem Beitrag auf, warum **Wirtschaftswachstum auf absehbare Zeit unverzichtbar** bleibt: u.a., um die Arbeitslosigkeit auf einem vertretbaren Niveau zu halten, die Entwicklung der Staatsschulden zu stabilisieren, Armut zu reduzieren oder die Lebensbedingungen in Entwicklungsländern zu verbessern. Er argumentiert, dass die Schattenseiten von Wachstum - etwa in Form von ökologischen Folgen einer wachsenden Weltbevölkerung und Weltwirtschaft - keiner Abschaffung unseres marktwirtschaftlichen Systems bedürfen, sondern einer Politik der kleinen Schritte, um ein nachhaltiges Wachstum sicherzustellen, welches die ökologischen, sozialen und ökonomischen Lebensgrundlagen kommender Generationen erhält und verbessert.

Rutz und Schwarz argumentieren - ausgehend von diversen Forderungen, vom „Paradigma des Wirtschaftswachstums“ abzuweichen -, dass ein komplettes Versiegen des Wachstums weder realistisch noch wünschenswert sei. Gerade deshalb, weil der **technische Fortschritt ein wichtiger Wachstumstreiber** sei, sei die oftmals geforderte Null-Wachstumsgesellschaft realitätsfremd: Denn technischer Fortschritt lasse sich nicht unterbinden und werde auch in Zukunft zu Wirtschaftswachstum führen. Der technische Fortschritt führe auch dazu, dass bessere und oftmals auch umweltfreundlichere Güter hergestellt werden. Die Autoren argumentieren, dass eine Verteufelung des Wachstums, ohne gleichzeitig praxistaugliche Alternativen anbieten zu können, in einer Gesellschaft, die in größtem Umfang langfristige Versprechen und Verpflichtungen eingegangen ist, letztlich verantwortungslos sei.

Aiginger erörtert die Thematik „Wachstum und Wohlstand“ vor einem gegensätzlichen Hintergrund: Einerseits sei **Wachstum ein Instrument zur Erreichung von vielen wirtschaftspolitischen Zielen** und insbesondere zur Senkung von Arbeitslosigkeit notwendig, andererseits aber sei Wachstum vielfach und ohne gezielte Gegensteuerung mit **erhöhtem Energie- und Ressourcenverbrauch** verbunden. Eine relative Entkoppelung (von Wachstum und Energie- bzw. Rohstoffverbrauch) sei zwar eingetreten, nicht aber eine absolute Entkoppelung. Zentrale Frage sei, wie Wachstum so gestaltet werden könne, dass soziale und ökologische Ziele besser erreicht werden können.

Keuschnigg, Reiner und Schibany diskutieren in ihrem Beitrag die **zentralen Wachstumstreiber** einer modernen Volkswirtschaft. Bildung, Innovation und Strukturwandel gehören zu jenen zentralen Mechanismen, die Wachstum ermöglichen. Die Autoren argumentieren, dass es neuer Weichenstellungen heute bedürfe, um auch nachfolgenden Generationen einen hohen Wohlstand zu erhalten. Zentrales Ziel müsse es sein, das Wachstum in eine Richtung zu lenken, die den Bedürfnissen der Menschen nach materiellem Konsum, sauberer Umwelt, Sicherheit, Gesundheit, Kultur und Freizeit entspricht.

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Stabsabteilung Wirtschaftspolitik
Leitung: Dr. Christoph Schneider
Wiedner Hauptstraße 63
1045 Wien
wko.at/wp
wp@wko.at

Autorin:
Mag. Karin Steigenberger, BA
+43 (0)5 90 900-4262
Karin.steigenberger@wko.at

Potrafke, Riem und Schinke beschreiben den **Zusammenhang zwischen Staatsausgaben und Wirtschaftswachstum**. Die Ergebnisse einer Analyse von 26 OECD-Ländern zeigen, dass Länder mit hohen Staatsausgaben ein geringeres Wachstum aufweisen als Länder mit niedrigen Staatsausgaben. Dieser Zusammenhang gelte jedoch nicht für alle Kategorien von Staatsausgaben gleichermaßen. Die Autoren empfehlen, Staatsausgaben insgesamt und v.a. für konsumtive Zwecke zu reduzieren, um das Wirtschaftswachstum anzukurbeln und die Staatsverschuldungsquoten zu senken.

Apolte setzt sich mit dem **Zusammenspiel von Wachstum und Globalisierung** im Entwicklungsprozess von Volkswirtschaften auseinander. Er argumentiert, dass der heute erreichte Lebensstandard in modernen Industrieländern - einschließlich des heute üblichen Standards an Umweltschutz, Gesundheitsversorgung, Lebenserwartung und Lebensqualität - nichts anderes sei als das Resultat des Wirtschaftswachstums vergangener Tage. Darüber hinaus seien sämtliche Aufholprozesse von Entwicklungs- und Schwellenländern mit Wirtschaftswachstum und einer verstärkten Integration in die Weltwirtschaft verbunden gewesen.

Wrobel beschäftigt sich mit den Wachstumschancen, der Wettbewerbsfähigkeit und Prosperität von **unterschiedlichen Wirtschaftssystemen in Europa**. Er kommt zu dem Schluss, dass die Prosperität in Skandinavien am höchsten ist, die kontinentaleuropäischen Marktwirtschaften hingegen mit einer sehr robusten Entwicklung auch während der Krise punkten konnten.

Mahrer fokussiert in seinem Beitrag auf das Thema „**Wohlstand**“. Wohlstand sei heute zu einer Selbstverständlichkeit geworden, sei aber voraussetzungsabhängig wie kaum ein anderer Wert in unserer Gesellschaft: Insbesondere benötige Wohlstand wirtschaftliche Freiheit und Leistungskraft.

Wößmann berichtet über aktuelle empirische Evidenz zur **Bedeutung von Bildungsleistungen für das Wirtschaftswachstum** und zur **Bedeutung des Bildungssystems für Bildungsleistungen**. Basiskompetenzen etwa in Mathematik oder Naturwissenschaften erweisen sich als wichtigste Determinante langfristigen volkswirtschaftlichen Wachstums. Für eine Verbesserung von Bildungsleistungen seien nicht einfach Erhöhungen von Bildungsausgaben notwendig, sondern eine Veränderung der institutionellen Rahmenbedingungen. Dazu gehören v.a. externe Prüfungen, Selbständigkeit für Schulen und Lehrer sowie erhöhter Wettbewerb im Schulsystem.

Dörr und Goldschmidt fokussieren in ihrem Beitrag auf das Thema **Glücksforschung** und diskutieren, warum sich bislang noch kein eigenes Politikfeld der Glückspolitik - verstanden als bewusstes staatliches Handeln mit dem Ziel der Glückssteigerung - herausgebildet hat.

Weyerstraß analysiert den **Einfluss der europäischen Integration auf Wachstums- und Wohlbefindenswirkungen**. Er argumentiert, dass alle Stufen des europäischen Einigungsprozesses das Wirtschaftswachstum und damit das Einkommen in Europa gestärkt haben. Der Wohlstand wurde darüber hinaus durch die verbesserten Wahlmöglichkeiten hinsichtlich des Wohn- und Arbeitsortes und nicht zuletzt durch das größere Waren- und Dienstleistungsangebot gefördert. Die im Zuge der Wirtschaftskrise deutlich gewordenen Konstruktionsmängel sowie die makroökonomischen Ungleichgewichte müssten durch den bereits eingeleiteten Reformweg konsequent weiter behoben werden.

Raidl analysiert die **Bedeutung von Eigenkapital** von Unternehmen für Wachstum und Beschäftigung. Für Wachstum und Beschäftigung sei die Zufuhr von Eigenkapital zum Zweck der Finanzierung von Innovationen, Erweiterungsinvestitionen und von Neugründungen von besonderer Relevanz. Auch in Zukunft werde - u.a. aufgrund eines erhöhten Risikobewusstseins der Banken bei der Kreditvergabe - die Bedeutung der Eigenkapitalfinanzierung weiter steigen.

Wirtschaftskammer Österreich
Vertretungsbefugtes Organ:
Präsident Dr. Christoph Leitl
Tätigkeitsbereich: Information,
Beratung und Unterstützung der
Mitglieder als gesetzliche
Interessenvertretung.
Blattlinie: Die Kommentare
Wirtschaftspolitik informieren
regelmäßig über aktuelle
wirtschaftspolitische
Themenstellungen.
Chefredaktion:
Dr. Christoph Schneider
Druck: Eigenvervielfältigung
Erscheinungsort Wien
Offenlegung: wko.at/offenlegung